

Ausbildung

Von [Dr. Mona Granato](#) und [Verena Eberhard](#)

1. Pluralisierung und Differenzierung in den Lebenslagen junger Menschen

Noch immer werden Jugendliche mit Migrationshintergrund pauschal der Gruppe der „benachteiligten Jugendlichen“ zugerechnet - wie neuere Untersuchungen zeigen, zu Unrecht. Denn seit Jahren ist eine Ausdifferenzierung der Lebenswelten junger Menschen mit Migrationshintergrund zu beobachten - ähnlich wie bei jungen Menschen ohne Migrationshintergrund. Dies bedeutet, dass die Unterschiede in den Lebenslagen, wie in den Migrationserfahrungen, den Bildungsvoraussetzungen, aber auch in den Lebensstilen *zwischen* Jugendlichen mit Migrationshintergrund sehr viel größer geworden sind. Dennoch wird häufig übersehen, dass sich die Lebenswelten junger Menschen mit Migrationshintergrund genauso stark pluralisiert und differenziert haben wie die von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (z.B. Gille u.a. 2006).

Eines haben junge Menschen mit und ohne Migrationshintergrund bei aller Ausdifferenzierung ihrer Lebenslagen jedoch gemeinsam: Ihre Schwierigkeiten beim Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung sind zurückzuführen auf den deutlichen Rückgang an betrieblichen Lehrstellen auf der einen Seite und der gestiegenen Zahl von Schulabsolventen auf der anderen Seite. Die daraus resultierende Angebots-Nachfrage-Diskrepanz hat zu einer Ausweitung des sogenannten „Übergangssystems“ geführt, was wiederum erheblich dazu beigetragen hat, dass sich der Übergang für immer mehr junge Menschen länger und von seinem Ausgang her unsicherer gestaltet (Ulrich u.a. 2007; Beicht u.a. 2007). Dabei hat sich die „erste Schwelle“ zu einer eigenen Lebensphase entwickelt. Diese Zeit des Übergangs bedeutet für junge Menschen einerseits die Befreiung von bisher engen institutionellen Vorgaben sowie eine (theoretisch) wachsende Zahl von Handlungsoptionen, andererseits sind damit aber gleichzeitig auch erheblich höhere gesellschaftliche Handlungsanforderungen verbunden (Schittenhelm 2005). Diese gesellschaftlichen Anforderungen gilt es erfolgreich zu bewältigen, gerade vor dem Hintergrund eines weiterhin schwierigen Ausbildungsstellenmarktes. Denn auch 2007 entspannte sich die Situation auf dem Lehrstellenmarkt nur leicht: „Trotz des beträchtlichen Vertragszuwachses gegenüber 2006 (+49.761 bzw. +8,6% bundesweit) konnten die Ungleichgewichte von Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage noch nicht grundlegend beseitigt werden“ (Ulrich u.a. 2007:3). Vielmehr trägt die hohe Zahl von Altbewerbern, die während der letzten Jahre aufgebaut wurde, dazu bei, dass das gestiegene Angebot an Lehrstellen längst nicht ausreicht, um die Nachfrage der Jugendlichen zu decken.

Der vorliegende Beitrag skizziert vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen auf dem Lehrstellenmarkt, die beruflichen Pläne von Schulabsolventen mit Migrationshintergrund. Betrachtet werden zudem ihre Teilhabe in den Elektro- und Metallberufen, ihre Einmündungschancen in eine betriebliche Ausbildung sowie die hierzu zur Zeit diskutierten Erklärungsansätze.

2. Bildungspläne und Suchstrategien

Jugendliche haben Ausbildungsziele für die Zeit nach Beendigung der Schule und können konkrete

von: Dr. Mona Granato (Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Bundesinstituts für Berufsbildung, Bonn) | Verena Eberhard (Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Bundesinstituts für Berufsbildung, Bonn) | Dies ist die pdf-Fassung eines Beitrags aus der Online-Zeitschrift Denk-doch-Mal.de
Alle Texte sind urheberrechtlich geschützt.

Qualifizierungspläne benennen, so die Ergebnisse der BIBB - Schulabsolventenbefragung (Friedrich 2006) wie auch anderer Studien (vgl. z.B. Granato 2006). Dabei unterscheiden sich Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund kaum in ihrer Bildungsaspiration: 2006 strebten 57% aller Schulabsolventen eine duale Ausbildung an (Migranten wie Nicht-Migranten: 57%) . Weitere 5% wollten eine berufsfachschulische Ausbildung beginnen (Migranten: 4%, Nicht-Migranten: 7%) und 12 % ein Studium (Migranten: 7%, Nicht-Migranten: 13%) aufnehmen (BMBF 2007:60). An konkreten Ausbildungszielen und -plänen mangelt es also nicht. Die Frage ist nur: Welche Wege nutzen junge Menschen, um sie zu erreichen und wie sieht es mit den Realisierungschancen aus?

Dass junge Menschen mit Migrationshintergrund bei der Suche nach einer Lehrstelle flexibel und engagiert sind, weist beispielsweise die BA-BIBB-Bewerberbefragung 2006 (vgl. Abschnitt 4) nach. Dies zeigt sich insbesondere in ihrem Durchhaltevermögen, ihrem starken Interesse wie an ihren Bewerbungsstrategien. In zentralen Punkten - wie Bewerbungen (92%) und Nutzung des Internets (84%) - liegen sie mit Bewerbern ohne Migrationshintergrund gleichauf (94% bzw. 83%). Zudem nutzen sie weitere Informations- und Kommunikationskanäle: Die Hälfte (51%) erkundigt sich direkt bei Betrieben nach einem Ausbildungsplatz, 31% tun dies bei Kammern und Verbänden - ähnlich oft wie einheimische Bewerber (49% bzw. 35%). Ausdruck ihrer Flexibilität bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz ist beispielsweise auch, dass rund 68% der Befragten mit Migrationshintergrund sich gleichzeitig in mehreren Berufen bewerben - ähnlich wie die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Dennoch erhalten sie wesentlich seltener als einheimische Bewerber die Chance auf ein Vorstellungsgespräch (59% zu 67%).

3. Auszubildende ausländischer Nationalität in den Elektro- und Metallberufen

In diesem Abschnitt werden Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes herangezogen, um Aussagen zu der Ausbildungsbeteiligung von Jugendlichen zu machen. Im Gegensatz zu den Ergebnissen zum Bewerbungsverhalten (Abschnitt 2), kann hier lediglich auf ausländische Jugendliche und nicht auf Jugendliche mit Migrationshintergrund Bezug genommen werden. Denn die Berufsbildungsstatistik erfasst nur die Staatsangehörigkeit und nicht den Migrationshintergrund. Dadurch wird der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, zu denen auch eingebürgerte Jugendliche mit deutschem Pass und junge Aussiedler zählen in der amtlichen Statistik erheblich unterschätzt (Uhly/Granato 2006).

Die Ausbildungsbeteiligungsquote von Jugendlichen mit ausländischer Staatsangehörigkeit im dualen System, d.h. der Anteil der ausländischen Auszubildenden an allen ausländischen Jugendlichen im Alter von 18 bis unter 21 Jahren, ist deutlich gesunken und lag 2006 lediglich bei 23% gegenüber 34% im Jahr 1994. Die Ausbildungsbeteiligungsquote deutscher Jugendlicher ging in diesem Zeitraum in deutlich geringerem Ausmaß zurück und war mit 57% mehr als doppelt so hoch wie die der ausländischen Jugendlichen.

2006 hatten 65.000 aller Auszubildenden im dualen System in Deutschland einen ausländischen Pass, dies entspricht einem Anteil von 4,2% aller Auszubildenden. Ihr Anteil an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung liegt mit 10% hingegen mehr als doppelt so hoch.

02-08: Migration

von: Dr. Mona Granato (Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Bundesinstituts für Berufsbildung, Bonn) | Verena Eberhard (Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Bundesinstituts für Berufsbildung, Bonn) | Dies ist die pdf-Fassung eines Beitrags aus der Online-Zeitschrift Denk-doch-Mal.de
Alle Texte sind urheberrechtlich geschützt.

In den Dienstleistungsberufen wurden 2006 rund 786.000 junge Menschen dual ausgebildet. Der Anteil ausländischer Auszubildender ist im vergangenen Jahrzehnt von 7,1% auf 5% gesunken. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Ausbildungsplätze in diesem Bereich um 9,5%. Der Rückgang der ausländischen Auszubildenden betrug demgegenüber 22,3% (vgl. Übersicht 1).

In den Gewerblichen Berufen verlief die Entwicklung etwas anders. So lag der Anteil junger Ausländer in den Metallberufen 1995 noch bei 11,6 % und verringerte sich 2006 auf 3,9%. Zwar hat auch bei der Zahl aller Auszubildenden in den Metallberufen in dieser Zeit ein Rückgang um 6% stattgefunden - bei den ausländischen Auszubildenden beträgt der Rückgang jedoch 68,6% (vgl. Übersicht 1).

Übersicht 1: Anteil ausländischer Auszubildenden in den Elektro- und Metallberufen, sowie Veränderungen von 1995 bis 2006 in %

1995 (bzw. 1999* oder 2004**)

2006